

# Nebis Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Nebis Wochenschau

- **Schlagzeile der Woche.** Atom: Gespaltene Meinungskerne («Basler Zeitung» zur Abstimmung vom 23. September).
- **Grössenwahn.** Kaum hat der Bildschirm ein bisschen Videotex zu schreiben gelernt, bildet er sich schon ein, jetzt könnten Bücher und Lexika eigentlich verschwinden.
- **Schikanen.** Bald wird uns auf Flughäfen die Röntgendurchleuchtung nicht erspart bleiben, wenn immer mehr Drogenschieber das Rauschgift in den Eingeweiden mitführen.
- **Hört, hört!** Von zwei Untersuchungen ergab eine für Radio 24 einen Höreranteil von 29%, die andere ganze 12%. Wem beide Zahlen nicht passen, der muss eben eine dritte Analyse starten.
- **Das Wort der Woche.** «Kriminaltourismus» (gefunden im Bericht über eine Strafanstalt; gemeint ist die steigende Zahl zugereister Ausländer, die bei uns straffällig werden).
- **Wumm!** Viele Flugblätter liess ein PTT-Chefbeamter los, bevor er selber flog.
- **Fronten.** In einer Parteiversammlung war zu hören: «Früher war man für oder gegen die Katholiken oder die Protestanten – heute ist man für oder gegen die Atomenergie.»
- **Panne.** Im ersten Videotex-Wettbewerb konnte der zweite Preis nicht verliehen werden, weil der klemmende Computer den Abruf verunmöglichte ...
- **Der Sprayspruch der Woche:** «Der beste Weg, deine Träume zu verwirklichen, ist aufzuwachen.»

- **Marderscheuche.** In einer Gegend, wo Marder Fahrzeuge anagagen, stellt ein Autobesitzer unter seinen Wagen ein Transistörli, das die ganze Nacht SWF 3 spielt.
- **Soll und Haben.** Apropos «linksdrallige» Initiativen meinte ein Bankdirektor: «Die Banken sollten schaffen können und nicht politisieren müssen!»
- **Die Frage der Woche.** Im «Beobachter» fiel die Frage: «Was sagt die Kuh zum Embryotransfer?»
- **Der Flop der Woche** war das Jugendfest in Zürich ohne Jugend.
- **Problemlösung** für das EMD: Der TCS soll zur Mitarbeit herangezogen werden, weil er einen so guten Pannendienst hat.
- **Einladung.** Nach einem Kommentar zu Honeckers aufgeschobenem BRD-Besuch erklang im Radio die Platte «Komm doch mal rüber ...»
- **Knips.** Ganz abgesehen davon, dass die in Freiburg i. Br. stattfindende Ausstellung «Schalten und Walten der Hausfrau» die kleinere Hälfte der Menschheit ignoriert: Ein bisschen weniger (Strom-)Schalten und etwas mehr (Verstand)Walten(lassen) könnte nichts schaden.
- **Aus.** Der renommierte Motorradhersteller Zündapp steht vor dem Konkurs. Appzündt?
- **Koalitionsgerangel** in Israel. Lösungsvorschlag: An den geraden Tagen regiere Perez, an den ungeraden Tagen Shamir.

## «Hört nicht auf, über die Vergiftung der Umwelt zu schreiben ...»

Antworten an Bruno Knobel: «Die Akzeptanz der Katastrophe», Nr. 35

### Die Zeichen an der Wand

Sehr geehrter Herr Knobel  
Sie verdienen Dank, dass Sie das liebste Kind gewisser Autofanatiker, den Streit um die Tempolimiten, beim Namen nennen: das Stadium der Lächerlichkeit ist erreicht.

Wie wenn es heute noch nur den Wald und nicht mindestens so stark den Menschen selbst angehe. Die Zeichen an der Wand sind von Ihnen richtig erkannt und für uns Leser klar und unmissverständlich dargestellt worden. Wir werden uns Eingriffe in unsere persönlichen Freiheiten gefallen lassen müssen, die wir noch gar nicht ahnen. Sind das alles Freiheiten im engeren Sinne des Worts, ist es nicht in vielen Fällen vorab Eigennutz, Arroganz, Überheblichkeit, Dominanzgefühl, Mehrbessersein? Auch die schweizerischen Landwirte werden möglicherweise bald aus der Lethargie aufgeschreckt werden, spätestens dann, wenn die Erträge auf Wiesen und Äckern zurückgehen, die Tiere erkranken, das Einkommen aus dem Bauernbetrieb massiv sinkt. Was soll dann geschehen? Ist unser Volk nicht mehr fähig, den Weg in die Zukunft aktiv mitzugestalten? Lässt es sich von der «Strasse» regieren?

Ist der Nebispalmer – wie einst im tausendjährigen Reich – eine der wenigen Zeitschriften, die un-

ablässig den Warnfinger hochhalten, auch wenn das von gewissen Kreisen nicht gern gesehen wird?

Hans Rudolf Haegi,  
Affoltern a.A.

### Das dümmste Wesen

Sehr geehrter Herr Knobel  
Vielen Dank für die Medizin in Ihrem Artikel «Die Akzeptanz der Katastrophe». Sie sprechen von radikalen Veränderungen. Ich bin bestimmt keine Extremistin: Ich gehöre keiner Partei und keiner Sekte an, habe noch nie einen Pflasterstein in ein Schaufenster geschmissen, bin einfache kaufmännische Angestellte und gehe öfter an die Abstimmungsume als in die Kirche. Ihre Ansicht, wir müssten unser Verhalten radikal ändern, teile ich jedoch.

Der Mensch ist das intelligenteste und zugleich dümmste Wesen der Welt. Welche niedrigere Kreatur hat jemals ihren eigenen Lebensraum in solchem Masse vergewaltigt, wie dies der Mensch mit der Erde, diesem wunderbaren Geschenk, machte? Feuer, Wasser, Erde, Luft – die wichtigsten Elemente – beinahe alle haben wir ausgebeutet, verschmutzt oder gar getötet. Wer gebietet hier Einhalt, mahnt uns, wortwörtlich auf dem Boden zu bleiben? Der gesunde Menschenverstand? Der Mensch ist nicht gesund; das ist auch die Wurzel allen

Übels. «Unser Verhalten müssen wir radikal ändern; wir müssen umdenken in einem Ausmass, wie es wohl einmalig ist in der Menschheitsgeschichte.» Erst dann können wir genesen – und nach uns die Erde – und nach der Erde das Universum. Keine andere Reihenfolge ist möglich ...

Name und Adresse der Absenderin sind der Redaktion bekannt

### Einige Abonnenten werden Sie verlieren

Sehr geehrter Herr Knobel  
Vielen Dank für Ihren ausgezeichneten Beitrag. Ich möchte Sie und Ihre Mitarbeiter auffordern: «Hört nicht auf, über die Vergiftung der Umwelt zu schreiben und zu zeichnen!» Einige Abonnenten werden Sie verlieren, aber viele andere hoffen, dass sie und ihre Kinder eines Tages wieder besser schlafen können.  
Susanne Grollimund,  
Derendingen

### Fanatischer Hass

Sehr geehrter Herr Knobel  
Sie schreien wirklich mit den grünen Wölfen, wenn man Ihre schikanösen Antiautoartikel liest. Wie ich in einem blödsinnigen Leserbrief zu Ihren Gunsten gelesen hatte, sind Sie noch Mitglied vom ACS. Gehen Sie doch zu den grü-

nen Waldaffen und Höhlbaumzweigen, bauen Sie sich ein Hexenhäuschen, damit Sie von dort aus so einseitig gegen das Auto hetzen können. Aber uns lassen Sie nun endlich in Ruhe.

Ich weiss nicht, ob Sie eine Holzvergaserkiste besitzen, die gar nicht in der Lage ist, 100 km/h zu fahren, so dass Sie von den Lastzügen überholt werden. Irgend etwas scheint bei Ihnen nicht zu stimmen mit Ihrem fanatischen Hass gegen das Auto ...

René Egli, Basel

Es sagte ein Schüler: «Unser Lehrer kommt mir vor wie ein Drogenabhängiger – er denkt immer an seinen Stoff ...!»

Über einen Politiker wurde geschrieben: «Er redet – und redet – und redet; aber was er redet, das sagt er nicht!»

«Warum hat der Mensch nie, was er will?» – «Wollte er, was er hat, dann hätte er, was er will. Da er aber nie will, was er hat, hat er nie, was er will.»